Mein Weg zum Mönch

Autor(en): **Lüber, Alban**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **62 (1985)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1031791

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

der heiligen Höhe des Zion (vgl. Jer 31, 12). Nach der Eigenart der hebräischen Sprache könnte sich nun aus «marôm» «marjam» entwickelt haben.

Wer diese Interpretation für einsichtig hält, entziffert in dem Wort «Maria» – in Anlehnung an den heiligen und erhabenen Berg der Bewohner von Ugarit – die Bedeutung «die Erhöhte», «die Erhabene». Diese Herleitung brächte voll die Funktion zum Ausdruck, die Maria in der Geschichte der Offenbarung Gottes und unseres Heils tatsächlich innehatte.

Der Herr ist mit dir

Was das Wort «Maria», die «Vielgeliebte Gottes» praktisch meint, sagt eine Formulierung, die der Engel Gabriel bei der Verkündigung Maria zuspricht: «Der Herr ist mit dir». Die Wendung «Der Herr ist mit dir» findet sich im Alten Testament im allgemeinen im Zusammenhang mit dem Bund. Durch den Bund mit dem Volk will Gott seine ständige Gegenwart besiegeln und versichern, dass er ihm unentwegt zur Seite steht. Immer handelt es sich um einen ganz einzigartigen Erweis der Bevorzugung und des Beistandes. So schliesst auch Gott mit Maria einen ständigen Bund. Und zwar ist es der Heilige Geist, der diesen Bund besiegelt. Aus diesem Grund kann Maria die lebendige und wahre «Bundeslade» genannt werden. In Maria findet der Geist – anders als in den Propheten, die zur Ausführung eines bestimmten Auftrages nur für eine gewisse Zeitspanne vom Geist in Beschlag genommen werden – eine definitive Bleibe. Nunmehr hat er eine ständige und fortwährende Gegenwart und Wirksamkeit. Zusammen mit dem Sohn vergöttlicht er die Schöpfung. Ausgehend von Maria wird er über der Kirche und über der ganzen Geschichte erstrahlen. Gleichwohl gibt es ein Zentrum, in dem er alles in allem ist: Das Leben der seligsten Jungfrau Maria. In der Tat: Der Engel hat allen Grund, zur Freude aufzurufen. Denn jetzt wohnt der Geist in seinem Tempel, der Maria heisst, endgültig in unserer Mitte.

Mein Weg zum Mönch

Fr. Alban Lüber

Am Sonntag, dem 24. März, durfte ich im Kloster Mariastein meine feierliche Profess ablegen. Der Abt und die Mönche von Mariastein nahmen mich in ihre Gemeinschaft auf, um mit ihnen mein Leben lang Gott und den Menschen zu dienen, in der Art und Weise wie es der heilige Benedikt in seiner Klosterregel festgesetzt hat.

Ein solcher Entschluss weckt bei verschiedenen Menschen die unterschiedlichsten Reaktionen. Die einen sind hoch erfreut, andere wiederum schütteln verständnislos den Kopf, viele nehmen erstaunt von einem solchen Entschluss Kenntnis mit der Bemerkung, für sie selber wäre das kein gangbarer Lebensweg.

Im folgenden sollen einige Voraussetzungen und Gründe angegeben werden, die einen derartigen Entscheid motivieren können. Dabei muss uns aber bewusst sein, dass bei einer Berufung immer Gott den ersten Schritt tut, und der Mensch seine gläubige Antwort zu geben hat.
Es gibt wohl so viel verschiedene Wege ins Kloster, wie es Mönche und Nonnen gibt. Jeder Mensch hat seine eigene Lebensgeschichte, seine eigenen Stärken und Schwächen. Aber auch jeder Mensch wird vom Heiligen Geist geleitet, oft auf verschlungenen und unberechenbaren Wegen. Eines aber haben alle Mönche und Nonnen gemeinsam: ihr Klostereintritt kam nur aufgrund eines festen Glaubens zustande. Jeder andere Eintrittsgrund wäre auf die Dauer nicht tragfähig. In der Kirche bestehen viele verschiedene Formen der christlichen Lebensgestaltung. Der am häufigsten gewählte Stand ist die Ehe, aber schon in der Frühzeit der Kirche bildete sich das Mönchtum, welches im Verlauf der Kirchengeschichte mannigfaltige Formen annahm.
Aus diesen verschiedenen Lebensformen mit ihren spezifischen Idealen habe ich nun eine bestimmte ausgewählt: das Leben als Benediktiner in Mariastein. Die Arbeit als Weltpriester oder die Ideale anderer Orden enthalten viel Wahres und Gutes, wichtig für mich war aber die Einsicht, dass man nicht alle Möglichkeiten der Lebensgestaltung ausschöpfen kann, jede Wahl bringt notwendigerweise auch einen Verzicht mit sich. Hat man aber eine Wahl getroffen, so soll man seinen Weg zielstrebig und konsequent weitergehen, ohne den anderen Möglichkeiten nachzutrauern.
Mit diesen Gedanken klopfte ich anfangs Januar 1980 an die Mariasteiner Klosterpforte, um das Leben der Mönche kennenzulernen. Über den heiligen Benedikt und sein klösterliches Lebensideal war ich durch die Lektüre einschlägiger Bücher einigermassen informiert. Kurz vor der Matur entschloss ich mich, es als Mönch in Mariastein zu versuchen. Nach einigen Monaten der Kandidatur wurde ich ins Noviziat aufgenommen. Im Verlauf des einjährigen Noviziates soll der Novize die Ernsthaftigkeit seiner Berufung prüfen, aber auch die Gemeinschaft hat über die Eignung ihres jungen Mitbruders zu befinden. Der Novize erhält eine gründliche Einführung ins klösterliche Leben, er lernt die Regeln des heiligen Benedikt kennen, und viele verschiedene Fächer füllen einen ansehnlichen Stundenplan. Studien, die mit dem Klosterleben nicht viel zu tun haben, sollen im Noviziat unterbleiben. Nach dem Noviziat legte ich die Promissio ab, ein dem Abt und der Gemeinschaft auf drei Jahre gegebenes Versprechen. Diese drei Jahre dienen der Vorbereitung auf die ewige Profess, welche die endgültige Bindung an die Klostergemeinschaft und die bedingungslose Weihe an Gott beinhaltet. Der Benediktiner legt nicht förmlich die drei üblichen Gelübde von Armut, Keuschheit und Gehorsam ab, wie es in den meisten anderen Orden üblich ist, sondern er verspricht feierlich Beständigkeit, klösterliches Leben und Gehorsam. Mit dem Gelübde, ein klösterliches Leben zu führen, übernimmt der Mönch selbstverständlich auch die Ideale der Armut und des Verzichtes auf Ehe und Familie.
Die Profess ist ein entscheidendes Ereignis an einem bestimmten Punkt meines Lebens. Sie will aber auch jeden Tag neu vollzogen und gelebt werden. Wie jeder andere Christ ist auch der Mönch auf die Kraft und die Führung des Heiligen Geistes angewiesen, damit er seiner Aufgabe und Berufung treu bleibt und mit demütig frohem Herzen dem kommenden Herrn entgegeneilt.

Fr. Alban Lüber legt sein Mönchsversprechen ab.